

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mit einer Gesteinseigenschaft des Karstes, die den Berg zu einem Labyrinth von Kavernen machte. Mit Gewalt anzugehen war absurd. Ihn durch Feuerwirkung zum Falle zu bringen, das konnte man nur hoffen, wenn man über eine unbeschränkte Menge von Munition verfügt hätte.

In der zweiten Septemberhälfte, nachdem der Gegner Verstärkung erhalten hatte, ging er zum Gegenangriff in der Zone San Gabriele — San Marco vor und überwältigte den Widerstand der nunmehr müden Mannschaften der 11. Division und konnte sie bis zu ihren vor einem Monat innegehabten Ausgangsstellungen zurückwerfen. Einige sehr hergenommene Abteilungen gaben klar und deutlich zu verstehen, daß sie Ruhestellungen wollten. Es war aber nicht leicht möglich sie abzulösen, weil die in Ruhe-(Reserve-)stellungen befindlichen Truppen nur sehr unmutig in die als die schaurigste, mörderischste und als sehr mühevoll bekannte Zone gingen. Die moralische Krise begann sich nun mit ihrer ganzen Schwere bemerkbar zu machen.

General Capello „Per la verita“ in der „Treves“ 1920 schreibt:

... Der Angriff auf den San Gabriele war als Überraschungsunternehmen vorbereitet und in der Tat „die Erste Sturmabteilung“ vollführte die ihr anvertraute Aufgabe prächtig. Diese Abteilung „arditi“ warf sich mit unwiderstehlicher Gewalt auf den Feind und besetzte in einem Zuge den San Gabriele. Die feindliche Besatzung wurde in Verwirrung gebracht und vernichtet. Alle Österreicher, die dem Tode entgangen waren, wurden gefangen samt ihrem Kommandanten. Die Tapferen blieben aber nicht stehen, sondern stürzten vorwärts und erreichten auch den Monte San Daniele! Aber leider, die Verstärkungen ... kamen nicht rechtzeitig nach, sondern blieben beim Anmarsch stecken. Es fehlte ihnen der Elan, es fehlte die Entschlußkraft. Der Gegner konnte ohne große Mühe seine Stellungen zum größten Teile wieder zurückgewinnen.

Der Angriff auf den San Gabriele¹⁾

Zu dem vom Obersten Kommando geplanten Angriff auf den Bergkranz um Görz wurde rasch gewaltige Artillerie konzentriert. Bei 700 Stück mittleren und schweren Kalibers

wurden auf die schmale Front zwischen San Gabriele und San Marco vereint, dazu eine große Zahl leichte Stücke und Minenwerfer. Am 4. September warf sich nach einem Feuer von unerhörter Heftigkeit die 11. Division (VI. Korps) auf die wüsten Hänge des San Gabriele und es glückte ihr, zwischen Kote 552 und Kote 646 die Kammlinie zu erreichen, wobei sie bei 2000 Gefangene machte. Doch kurz darauf zwang ein Gegenangriff die Unseren sich einige hundert Meter unter den Gipfel zurückzuziehen.

Die folgenden Tage bis zum 10. war der San Gabriele der Schauplatz eines anhaltenden blutigen Ringens: Die Angriffe und erneuten Gegenangriffe verschlangen ganze Regimenter wie in einem Höllenschlund, auf der einen Seite wie auf der anderen. Oberstleutnant Sauer des 14. Infanterieregimentes der österreichischen Front schreibt in seinen Kriegserinnerungen: „Wer könnte völlig diesen San Gabriele beschreiben, diesen Moloch, der alle drei oder vier Tage ein Regiment verschlingt und ohne jeden Zweifel täglich den Herrn wechselt, auch wenn man's nicht zugibt?“

Unsererseits hatte man gedacht, den Widerstand der Verteidiger des San Gabriele durch den Versuch eines ununterbrochenen heftigsten Feuerkranzes um den isolierten Berg brechen zu können, aber nach einigen Tagen der Erfahrung mußte man darauf verzichten. Der Munitionsverbrauch war enorm, und andererseits hatte der Feind große Deckungsarbeiten und Stollen errichtet, die ihm erlaubten zu leben und sich gedeckt zu bewegen.

In der Morgendämmerung des 11. wurden alle unsere Stellungen vom Dol bis Santa Catarina unter heftigster Artilleriefeuer genommen. Am Morgen griffen uns sehr dichte Massen am Südhang des San Gabriele an, aber nach einem ersten Weichen gelang es den Unseren die Lage wieder herzustellen.

Am nächsten Tag (12. September) breitete sich der feindliche Gegenangriff noch gegen den San Gabriele aus. Nach einem langen und harten Kampf konnten unsere Linien zwischen dem Gipfel des Veliki hrib und der Kote 552 gehalten werden, aber in der übrigen Front mußten wir wieder unsere Ausgangsstellungen beziehen.

Der Regimentsheld erzählt vom Monte San Gabriele

(Oberleutnant Franz Kern)

Mein Baonskommandant, Major Malina, der mich offenbar schon damals für die Führung der vordersten Angriffswelle ausersehen hatte, sandte auch mich und den Sturmzugs-kommandanten Leutnant Prechtl am 9. September zur Orientierung auf die wieder zu erobernde Kammlinie.

Ich hatte dadurch Gelegenheit, das Angriffsgelände, die eigenen und die feindlichen Stellungen, sowie die Verhältnisse vorne zu studieren. Sie waren äußerst trostlos. In den Kavernen befanden sich nur mehr Reste der verschiedensten Regimenter, die abgekämpft waren. Diese Besatzungsreste, die vielfach nur mehr aus Baonsstäben und wenigen Leuten bestanden, waren infolge des Mitgemachten in mehr als kläglichem Verfassung. Ich konstatierte, daß nicht weniger als zehn Truppenkörper hier schon geblutet hatten (JR. 30, 24, 52, 87, 50, 77, Geb.-Sch. 2, fJ. 20, LdSt. 6 und 32). Mit diesen Leuten war nichts mehr anzufangen. Es war zuviel des Schrecklichen, das sie in der letzten Zeit überstanden hatten.

Sie vorzureißen und mit ihnen die verlorenen Teile wieder zurückzunehmen, war zu viel verlangt. Wir mußten das schon allein machen. Ich nahm mir vor den Antrag zu stellen, sie

¹⁾ Amadeo Tofti: „Italien im Weltkrieg 1915/18.“ Französische Übersetzung von Fernand Hayward, Seite 258.

abzulösen, damit wir wenigstens für die Verwundeten die Kavernen freibekommen. Das tat ich dann nach meinem Einrücken auch. Ich blieb die ganze Nacht vom 9. auf den 10. September draußen. Mehr als einmal dachte ich bei mir, wenn nur die Italiener nicht in letzter Stunde noch zum Angriff übergehen und uns zuvorkommen. Sie hätten den ganzen Berg gewonnen. Fiel aber der Rest des Berges, dann war die Rückgewinnung noch viel schwieriger. Wir kamen in letzter Stunde. Bewußter Siegeswille hätte den vielfach überlegenen Angreifer leicht befähigt, diese abgekämpfte, an Hunger und vor allem an Wassermangel leidende schütterere Verteidigung zu überrennen und den Durchbruch zu vollenden.

Die Angriffsdisposition für die Gruppe Major Malina ist im allgemeinen Teil nachzulesen.

Die Bereitstellung und Gruppierung zum Angriff sollte am 11. September bis 4 Uhr früh beendet sein. Wirkungsschießen der Artillerie in die Sammelräume des Gegners, sowie Vernichtungsfeuer auf die Kammlinie war ab 3 Uhr 30 Minuten früh vorgesehen. Bei der großen Überlegenheit der feindlichen Artillerie, die ein Niederhalten derselben durch die eigene im

²⁾ K. Sauer: „Ein Buch der Erinnerung an die große Zeit“, Lienz 1920, Seite 282.